

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen.  
Monatlich  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen würt. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbör-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hieszu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
Veröffentlichungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

**Inserate** zur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
**Reklamen** 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Vereinbarung.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 88.

Samstag, den 17. April 1909.

26. Jahrgang.

### Rundschau.

#### Zur Reichsfinanzreform.

In einer Zentrumsversammlung in Köln sprach der Abg. Trimborn über die politische Lage. Nachdem er die Novemberereignisse gestreift und dabei die bekannten Zentrumsangriffe gegen die Haltung des Kanzlers wiederholt hatte, ging er zur Reichsfinanzreform über und führte aus, der Kanzler wolle nicht, daß in dieser Frage das Zentrum mitwirke. Den Blopparteien habe er erklären lassen, es gehe nicht an, daß in der Frage der Finanzreform ein grundlegender Beschluß gefaßt werde, der auf Vorträgen des Zentrums beruhe. Das Zentrum müsse ausgeschaltet bleiben. War das nicht geradezu eine unwürdige Komödie, blamabel und beschämend? Eine vernünftige Regierung fragt nicht, wenn zur Lösung einer Frage ein annehmbarer Vorschlag gemacht wird, von welcher Partei er kommt. Sie hat über den Parteien zu stehen. Aber dem Zentrum gegenüber ist alles erlaubt, das darf an canaille behandelt werden. Arbeit es nach besten Kräften mit, da heißt es, weg mit ihm, nationale Fragen lösen wir allein. Und der Inspirator und die Seele dieses nichtsnutzigen, unsere parlamentarische Lage schwer schädigenden Treibens ist der höchste Beamte des Reiches, derselbe Reichskanzler, der Jahre hindurch große nationale Fragen nur mit Hilfe des Zentrums der Lösung entgegenführen konnte. Bismarck war gewiß ein scharfer Gegner des Zentrums, aber diese Kampfesweise hat er doch verschmäht, selbst in der größten Hitze des Kulturkampfes. Aus dem ganzen Vorgang ergibt sich für das Zentrum zunächst die Folge, sich bei ferneren Verhandlungen der Kommission noch mehr als bisher zurück zu halten. Einmal haben wir keine Veranlassung uns aufzudrängen, sodann könnte eine wirklich gute Idee in ihrer Durchführung daran scheitern, daß sie vom Zentrum ausgeht. Dennoch habe das Zentrum im Interesse des Vaterlandes mitgearbeitet; wenn man aber unsere Mitwirkung nicht will, machen wir, was wir für recht und billig halten.

#### Zur Wahl in Baden.

Zwischen der Nationalliberalen Partei und den Linksliberalen ist neuerdings ein Blockab-

kommen zur Landtagswahl getroffen worden, das nach der nationalliberalen „Lahrer Zeitung“ auf folgenden Grundlag beruht: „In den Bezirken Freiburg, Karlsruhe, Mannheim, Lahr-Stadt und Lahr-Land wird das frühere Blockabkommen unter Wahrung des Besitzstandes der betreffenden Partei aufrecht erhalten; in den Bezirken Baden-Baden, Bogberg-Abelsheim und Emmendingen werden linksliberale Kandidaten nicht aufgestellt; die bereits neu aufgestellten nationalliberalen Kandidaturen in Schwetzingen und Durlach, sowie die demokratischen Kandidaturen in Rastatt und Wolfach-Triberg bleiben bestehen. Vereinbarungen bezüglich der Stichwahlen in den letztgenannten Bezirken und in mehreren anderen Bezirken sollen nach der Hauptwahl eingeleitet werden.“

#### Deutscher Akademischer Freibund.

Vom 22.—24. April findet in Frankfurt a. M. die Tagung des Dtsch. akad. Freibundes statt, jenes Vereins, der sich zur Aufgabe gestellt hat, liberale Weltanschauung unter den Studenten und älteren Akademikern zu vertiefen und zu verbreiten. Neben internen Vereinsangelegenheiten sind verschiedene öffentliche Kieferate und Veranstaltungen geplant. — Am 22. April abends 8 1/2 Uhr findet ein Begrüßungsabend statt. — Freitag den 23. April nachmittags spricht Herr Dr. W. Ohr aus München über das Thema: „Der Student als Staatsbürger“; am Abend wird in einer öffentlichen Volksversammlung Herr Professor Dr. Staudinger aus Darmstadt über „Die Stellung der Gebildeten zum öffentlichen Leben“ reden. Samstag, den 24. April nachmittags spricht Herr Dr. S. Nelson aus Göttingen über „Die philosophischen Grundlagen des Liberalismus“. Die Tagung findet im „Steinernen Haus“, die öffentliche Versammlung im großen Saale des Borsenrestaurants statt. Nähere Auskunft erteilt der Frankfurter Lokalausschuh. (Hochstraße 6 II.)

#### Intimes über den Herzog von Arenberg.

Aus dem Wahlkreise Beckum-Warendorf-Ladinghausen, wo das Zentrum bekanntlich den Herzog v. Arenberg als Reichstagskandidaten aufgestellt hat, erhält die Rh.-Westf. Ztg. von einem Katholiken eine Zuschrift, in der zu der Tatsache, daß der Her-

zog mehr Belgier als Deutscher ist, noch höchst interessante Einzelheiten berichtet werden. Der Gewährsmann schreibt:

„Wie man sich hier im Wahlkreise aufs bestimmteste erzählt, ist es nicht nur der lange Arm, dem der Herzog seine Nominierung zum offiziellen Zentrumskandidaten verdankt, sondern vor allem auch seine offene Hand. Er soll sich nämlich verpflichtet haben, nicht nur für sich in des Reiches Hauptstadt eine feinen finanziellen Verhältnissen entsprechende Behausung zu erbauen, sondern auch dem Zentrum in Berlin einen großen Parteipalast errichten zu lassen und zu debizieren.“ Ja, wer das kann —!

Man beabsichtigt im hiesigen Wahlkreise dem Herzog einen bürgerlichen Zentrumskandidaten entgegenzustellen. Wenn man der augenblicklichen Stimmung der breitesten Öffentlichkeit Rechnung tragen darf, so hat dieser Zentrumskandidat gar nicht so geringe Aussicht, statt des langarmigen, offenhändigen Herzogs nach Berlin geschickt zu werden. Mit dem alten Ladenhüter „Kulturkampfplaste“ kann man hier, wo sich zwei Zentrumsleute gegenübersehen, ja wohl schlecht operieren. Nebrigens sprechen hier wirtschaftliche Momente mit. Man ist in den Kreisen des Handels, des Gewerbes und der Industrie erboft darüber, daß das Zentrum auf diese Berufsarten so wenig Rücksicht nimmt, daß man jetzt statt des verstorbenen Kaufmanns Wattendorf noch einen Agrarier als Kandidaten präferiert. Und in den Kreisen der kleinen Landwirte ist man dem „Bauernhöfchenschlucker“ auch nicht sonderlich grün. Die katholische Arbeitererschaft dürfte ebenfalls geschlossen gegen den Herzog stimmen.“

Allem Anschein nach wird es also im Wahlkreise Beckum-Warendorf-Ladinghausen zu einem lebhaften Streit im Zentrumsturm selbst kommen.

#### Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Das Gepräge des Arbeitsmarktes ist noch immer sehr trübe. Ein Andrang von 156,40 Arbeitsuchenden auf je 100 offene Stellen, wie ihn der März dieses Jahres gebracht hat, war seit 1896 noch in keinem Frühjahrsmonat zu verzeichnen. Die nächsthöhere Andrangsziffer wurde im März 1902 mit 148,6 erreicht. Zwischen damals und jetzt besteht also noch eine bedeutende Spannung zu Ungunsten dieses Jahres. Allerdings bei aller Unruhe darf doch

würde ihr morgen mehr Arbeit schiden — heute giebt ihr dies zu einer Erquickung.“ Ein blißendes Geldstück sank in die Hand des Mädchens, welches unterwürdig mit überschwenglichen Dankesworten die Hand der Herrin küßte.

Sie müssen schon verzeihen, Fräulein Dären,“ sagte Frau von Gleichenburg zu Fringard, „daß ich in Ihrer Gegenwart mich durch meine Dienstboten so in Anspruch nehmen lasse. Aber Arme und Kranke darf man nicht warten lassen, das ist stets mein Prinzip gewesen, und da ich Sie, meine Liebe, von jetzt an als zu meiner Familie gehörig betrachte, hoffe ich, wird es Sie nicht stören, wenn ich in Ihrem Beisein auch meine Pflichten gegen Andere erfülle.“

Ein lauernder Blick aus den großen schwarzen Augen flog über Fringard hin, die denselben nicht bemerkte. Sie war gerührt, hingerissen von der Güte der Frau, die sie eigenartig anzog und fesselte und sie doch wieder abstieß, ja ihr fast eine namenlose Angst einjagte. Jetzt aber war Fringard's Empfindung Freude und Dank, als sie nun doch im überwallenden Glückseligkeit die Fingerringen der Frau von Gleichenburg's an ihre Lippen führte.

„Ach, gnädige Frau,“ sagte sie mit strahlendem Augenausschlag, „dürfte ich doch, wenn auch nur einen kleinen Teil haben an Ihren Liebeswerken!“

Ein fast unmerkliches Lächeln der Befriedigung zuckte über das Gesicht der Frau in dem roten Polsterstuhl. Sie nickte leise. „Wollen sehen, wollen sehen, Kleine. Ei, ei, selbst nicht reich und ein so mildtätiges Herz,“ sagte sie und drohte lächelnd mit dem Finger. „Doch da kommen die Kinder,“ fuhr sie fort, „um Sie zu Tisch zu bitten.“ Ein eigentümlicher Glanz spiegelte sich in ihrem Auge, als ihr Blick die blonden Mädchengestalten traf, die strahlend heiter wie sonniges Frühlingsweben ins Zimmer traten, Fringard zu holen.

„Auf Wiedersehen beim Kaffee,“ hatte die Kranke noch zärtlich Fringard nachgerufen, als sie mit dem holden Schwesternpaar den Salon verließ, und dieselbe hatte es wie eine Erleichterung empfunden, daß sie einige Stunden ohne die Gegenwart der Frau mit der offenen Hand und dem milden warmen Herzen sein konnte. Wie seltsam das war. — — — (Fortf. folgt.)

Der Glaube verfehlt Berge,  
Die Hoffnung „verfehlt“ Diamanten und Perlen,  
Die Liebe verfehlt mitunter sogar — Liebe.  
Engelbert Humperdinck.

### Das Haus am Rhein.

Roman von King Wolke.  
(Fortsetzung.)

„Seien Sie mir herzlich willkommen, mein liebes, liebes Fräulein,“ sagte Frau von Gleichenburg, nachdem Fringard gebeten, ihr gegenüber Platz zu nehmen. „Wie dankbar bin ich Ihnen, daß Sie zu uns gekommen sind. Wir wollen Sie schon gesund pflegen an Geist und Seele. O, wie viele junge Mädchen sind schon krank und elend bei mir eingeleitet, um in kurzer Zeit vollständig zu genesen. Es ist mein einziges Bestreben und meine einzige Lebensaufgabe seit zehn Jahren — so lange bin ich an meinen Rollstuhl gefesselt — Armen und Kranken zu helfen.“ Ein frommer Augenausschlag nach der Sternendecke des Zimmers bekräftigte die Versicherung.

Umwillkürlich folgten Fringard's Blide den arbeitenden Händen wie gebannt. Frau von Gleichenburg bemerkte es. „Ja, ja, mein liebes Fräulein!“ sagte sie mit leisem Lächeln auf dem kalten, unbeweglichen Antlitz, das noch Spuren einstiger Schönheit trug. „Sie staunen ob meines Fleißes? Ich muß, liebes Kind, ich muß! Nicht für mich und die Meinen, aber für Andere. In der weiten, großen Welt gibt es viele Arme, Kranke und Elende. Ich habe es mir, seitdem mich selber Krankheit an meinen Rollstuhl bann, zur Lebensaufgabe gemacht, Väterin und Trösterin der Armen und Bedrängten zu

sein. Da meine eigene Mittel nicht so groß sind, um so helfen zu können, wie ich wohl möchte, arbeite ich in meinen Leidensstunden diese feinen Handarbeiten, die Sie hier sehen, die ich dann wieder an meine vornehmen Freunde und Bekannten verlaufe. So bekomme ich mit verhältnismäßig geringer Mühe ein hübsches Sämmchen zusammen und meinen Armen ist geholfen. Sehen Sie nur, wie reizend dieses Deckchen geworden ist, ganz für einen neuen Haushalt, den Sie, Liebste, ja wohl nun auch bald haben werden, passend. Ach und diese Spitzchen, wie niedlich, nicht wahr? Gefällt's Ihnen?“

Fringard nickte. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Erst hatte sie das Gefühl, als müsse sie der armen Kranken Frau herzlich beide Hände entgegenstrecken, die so viel, so unendlich viel für die Armen tat, und nun war es ihr wieder, als müsse sie in ihre Börse greifen und der seltsamen Frau ein Geldstück reichen für das kunstvoll gearbeitete Deckchen, das Frau von Gleichenburg ihr entgegenhielt.

Doch nein, das war wohl unpassend und nicht so gemeint? Eine Dienerin trat ins Zimmer.

„Gnädige Frau,“ meldete sie, „dem Schaffner Schulze seine alte Frau ist draußen und fragt, ob sie der gnädigen Frau danken dürfte für —“  
„Es ist gut, Bertha, es ist gut,“ wehete Frau von Gleichenburg ab, „sag' der Frau Schulze, ich liebe sie grüßen und ihrem Sohn gute Besserung wünschen. Hast Du die Bouillon bereit? Gib auch etwas von unserm besten Johannisbeergelee für den armen Kranken auch ein paar Flaschen Wein zur Stärkung.“

Fringard hatte wieder das Gefühl, als müßte sie die Hand der Frau, vor der ihr doch eigentlich graute, an ihre Lippen führen.

„Wolltest Du noch etwas?“ fragte Frau von Gleichenburg, als das Mädchen noch nicht ging.

„Ja, gnädige Frau, die Näh-Marie ist da — sie will sich nicht abweisen lassen“ — ein bedeutungsvoller Blick flog zu Bertha's Herrin herüber, der, wie es schien, eine leichte momentane Verlegenheitsräde auf Frau von Gleichenburg's Antlitz zauberte.

„Sehen Sie, mein liebes Fräulein,“ sagte dieselbe zu Fringard, „so ist man geplagt.“ — „Sag' der Näh-Marie,“ fuhr sie zu dem Mädchen gerendet fort, „ich



nicht übersehen werden, daß die Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr im März nicht mehr ganz so groß war wie in den Vormonaten. Der Andrang ging um 27,39 über den des März 1908 hinaus, im Februar hatte die Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr, gemessen an der Andrangsziffer, noch 45,5, im Januar 36,3 betragen. Wenn sich die Spannung im März doch schon merklich verringert hat, so rührt dies daher, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften sich wieder härter zu rühren begann: die Zahl der offenen Stellen war im März 1909 sogar absolut wieder höher als im Vorjahre. Nur konnte bei dem ungewöhnlich hohen Angebot von Arbeitskräften diese Besserung der Nachfrage den Andrang am Arbeitsmarkt nur wenig herabdrücken. Vor allem verhinderte die unveränderte Stagnation im Baugewerbe, daß der Arbeitsmarkt eine durchgreifende Erleichterung erfährt. Erst gegen Ende des Monats stellte sich eine Belebung der Bautätigkeit ein. In der Hauptsache war es die außerordentliche Ungunst der Witterung, die die Bautätigkeit länger als sonst lähmte.

### Neue Verwicklungen durch Bulgarien und Serbien?

Angeichts der Türkischen Revolution dieser Tage beginnt es in Bulgarien und auch in Serbien aufs Neue zu gähren. So sagt ein Telegramm aus Konstantinopel, daß der englische Botschafter in Konstantinopel seit langer Zeit geheim mit Bulgarien verhandelt, um im Falle einer inneren Krise in der Türkei den sofortigen Angriff Bulgariens zu veranlassen. Und in Wien verlautet, Bulgarien bereits angeichts der türkischen Krise ein vierstündiges Ultimatum an die Türkei vor. Die Nachrichten über die vollständige Anarchie in Konstantinopel und die bulgarischen und serbischen Kriegsrüstungen erwecken in Wien Bestürzung. — An unrichtiger Stelle soll man übrigens verlässliche Mitteilungen erhalten haben, daß sich die Jungtürken zu einer energischen Gegenaktion rufen. Die Jungtürken verfügen über die zwei Armeekorps in Adrianopel und Saloniki, die in Eilmärschen Konstantinopel zu zutreiben. Die führerlosen Massen in Konstantinopel, so glaubt man, werden diesen disziplinierten Truppen nicht Widerstand leisten können.

### Die Vorgänge am Bosphorus.

Die türkischen Beschwichtigungsrate sind an der Arbeit. Auf der Berliner türkischen Botschaft ist ein Telegramm eingelaufen, worin gesagt ist, die Telegraphenagenturen hätten die Vorfälle in Konstantinopel stark übertrieben. Die Situation bessere sich. Es handle sich um verschiedene Beschwerden der Soldaten gegen ihre Offiziere, Beschwerden, die dank der getroffenen Maßnahmen inzwischen beigelegt worden seien. Das Leben und das Eigentum der Einwohner ohne Unterschied der Rasse, der Religion und der Nationalität werde vollständig respektiert. Einige Personen in sehr geringer Anzahl seien Opfer der Ereignisse geworden. Die Regierung entsalte nach Möglichkeit die größten Anstrengungen, um die Ordnung und die öffentliche Sicherheit zu garantieren, und sei vollständig davon überzeugt, daß es ihr gelingen werde, der Situation Herr zu bleiben.

In der Tat klingen auch die sonstigen heutigen Depeschen beruhigend. Anders aber lautet eine Meldung des W. Z., die von einer völligen Anarchie im Heere erzählt. Die Meuterei in der türkischen Armee hat die vollständige Auflösung der Kommandogewalt herbeigeführt. Da nach Meldungen aus Saloniki und Adrianopel dort die gleichen Zustände wie in Konstantinopel herrschen, so erscheint die Armee als Faktor, mit dem die eine oder die andere Partei wieder geordnete Zustände schaffen könnte, vollkommen ausgeschaltet. In den Kasernen, wohin die meisten Truppen zurückkehrten, kommandieren jetzt die Feldwebel. Die Offiziere des 4. Jägerbataillons waren von den Soldaten geknebelt worden. Einer wurde mit einem Strick um den Hals durch Pöbel gezwängt. Alle kriegsschulmäßig gebildeten Offiziere sind äußerst deprimiert. Die Auflösung der Ordnung im Heere macht sich Bulgarien bereits zu nuge, Griechenland, wie ganz bestimmte Anzeichen beweisen, ebenfalls. Gleichzeitig kommt aus Albanien die Nachricht von einem Aufstand, die große Unruhe hervorruft. Die Sanierung der Verhältnisse in der Armee ist so gut wie ausgeschlossen, da die Truppen fernerhin nur noch aus Unteroffizieren hervorgegangene Offiziere dulden wollen. Die Soldaten sind jeder mit 8 Fr. Bargeld versehen, aus Stambul zurückgekehrt. Woher das Geld stammt, ist unbekannt. Der Chef des Generalstabs und der Kommandant des Gardekorps, Muktar Pascha, hatten seit einer Woche Kenntnis von dem beabsichtigten Putsch. Sie nahmen aber die Sache nicht ernst, da sie vermutlich glaubten, daß es sich nur um den politischen Kampf der Union liberalis gegen das Komitee drehe. Jetzt sind auch die Leiter der liberalen Union sehr betrübt, da sie sehen, daß sie geprellt sind, und daß lediglich die albanische und die islamitische Bewegung die Früchte der Umwälzung davontragen. Der abgefeimte Kommandant der Gardetruppen, Muktar Pascha, befindet sich in Sicherheit. Er dürfte im Hause eines bekannten englischen Hebers und Großhändlers sein, der eine eigene Jagd zur Verfügung hat. 500 Soldaten umstellten dieses Haus und die benachbarten Gebäude, schossen wie die verrückten in die Luft und drangen in die Gärten. Sie verließen diese aber auf Befehl des Kriegsministers wieder, da der englische Botschafter die Räumung des Grund und Bodens durch die Soldaten verlangt hatte.

Der Pöbel wütet gegen die Jungtürken.

Konstantinopel, 15. April. Pöbel, geführt von Soldaten, hat die Redaktionsräume der jungtürkischen Blätter „Tanin“ und „Schurati Umme“, sowie die Räume des jungtürkischen Klubs und des Frauenklubs zerstört und geplündert. Der Chefredakteur des „Tanin“, der Abgeordnete Hussein Djavid, und der Saloniker Abgeordnete Djavid sollen sich in eine Botschaft geflüchtet haben. Auch die übrigen jungtürkischen Abgeordneten und viele hervorragende Jungtürken haben sich teilweise versteckt, teilweise sind sie geflüchtet.

### Die Diplomaten beim Großwesir.

Konstantinopel, 15. April. Die Botschafter und Gesandten statten heute dem Großwesir offizielle Gratulationsbesuche ab, bei welcher Gelegenheit Tewfik Pascha beruhigende Zusicherungen über die innere Lage gab und besonders betonte, daß bezüglich der Haltung der Truppen des Adrianopeler und des Saloniker Korps bereits keine Gefahr existiere. Diese Mitteilungen haben die Diplomaten sichtlich beruhigt, und es beginnt bei ihnen jetzt eine optimistische Auffassung über die Situation und die nächste Zukunft vorzuherrschen.

### Tages-Chronik.

Storzheim, 15. April. In diesen Tagen ist von hier abermals einer der reichsten Steuerzahler verstorben, Dr. August Benckiser, Besitzer der weitbekanntesten Eisenhütte „zum Hammer“, die schon seit dem Jahr 1755 bezw. 1811 im Besitz der Familie war. Die Familie betrieb auch bis Ende der 1870er Jahre das hiesige, jetzt städtische Gaswerk. Die Eisenhütte wird jetzt bis auf weiteres von den Angehörigen des Werks weiterbetrieben. Dr. Benckiser siedelt nach Kapbach in Unterfranken über, wo er schon längere Zeit begütert ist.

Frankfurt a. M., 15. April. Die Frankf. Ztg. erzählt aus Konstantinopel: Im Vorort Arnautkoi am Bosphorus wurden heute um 9 Uhr zwei Offiziere, die dem dortigen Truppenkommando angehörten, erschossen. Die Wache stellte die Offiziere an die Straßmauer und nahm die Exekution vor. In der Bevölkerung brach eine Panik aus, doch beruhigten sie die Soldaten, die versicherten, daß nur die beiden Offiziere erschossen werden sollten.

Korfu, 15. April. König Georg und Kronprinzessin Sophie von Griechenland sind heute Nachmittag hier eingetroffen und wurden feierlich empfangen. Ministerpräsident Theotokis war bereits heute Mittag angekommen. Die beiden griechischen Panzerschiffe, die hier im Hafen liegen, werden bei der Ankunft des Kaisers den Salut schießen.

Venedig, 15. April. Der Kaiser und die Kaiserin sind von dem hiesigen Aufenthalt sehr befriedigt, die Bevölkerung bereitet den hohen Gästen überall einen herzlichen Empfang. Im Laufe des gestrigen Nachmittags nahm der Kaiser den Vortrag des Fürsten Bülow entgegen, der zur Mittags- und zur Abendtafel auf der „Hohenzollern“ eingeladen war.

### Württembergischer Landtag:

#### Rammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 15. April.

Präsident v. Payer eröffnet die 164. Sitzung um 9.15 Uhr.

Am Ministertisch: Minister des Innern Dr. v. Bischof mit Ministerialdirektor v. Schnärlin und einem weiteren Regierungskommissär.

Man setzt die Beratung des

#### Etat des Innern

fort

Titel 3a, 4 und 5 des Kapitels 20 werden ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Bei Titel 6, Räte des Medizinalkollegiums entsteht eine kurze Debatte über die Gesundheitszeugnisse für Handelsvieh.

Rörner (W. R.) tritt für Einführung dieser Zeugnisse ein. Er werde zu geeigneter Zeit auf diese Frage zurückkommen.

Minister des Innern Dr. v. Bischof: Die Regierung lege nach wie vor auf dem Standpunkte, daß solche Gesundheitszeugnisse wertlos und ohne praktische Bedeutung seien.

Rehling (Wp.) und Sommer (B.) schließen sich den Ausführungen des Ministers an.

Titel 6 wird genehmigt, ebenso der Rest des Kap. 20. Man kommt zu Kapitel 21, Bezirköverwaltung.

Schmid-Neresheim (B.) tadelt die Vorannahme des Grenzbeschäftigten kurz vor der Ernte.

Minister des Innern Dr. v. Bischof: Es sei ein früherer Termin bestimmt worden.

Dr. Lindemann (Soz.) bespricht den im vorigen Mai im „Beobachter“ veröffentlichten Scheinverlaß eines Oberamtmanns, der von den Schultheißen Auskunft über die Verbreitung der sozialdemokratischen Poesie, über das Anwerben der Sozialdemokratie im Bezirk und über Einrichtungen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie (wie Ortsvereine, Arbeitervereine u. s. w.) eingeholt habe. Der

Verlaß beweise, daß die Oberämter recht viel für die beschriebene Vereinfachung der Verwaltung. Der Minister solle dem Herrn befehlen, daß die Sozialdemokratie unter keinem Andenkegehele stehe.

Rörner (W. R.): Er ersuche den Minister um Auskunft, ob bei Ausschreibung einer Versammlung der Name eines Einberufers unterzeichnet sein müsse, oder ob der Name einer Partei oder eines Vereins genüge.

Penugott (Soz.) bringt einige Einzelfälle zur Sprache. In Detslingen seien die Gemeinderäte wegen unqualifizierter hater Reuefahrungen gegen den Oberamtmann (Weiterkeit) gestraft worden. Das Ministerium habe die Selbstrafen zwar auf die Hälfte ermäßigt; aber ein Verweis hätte es auch getan. In Söndlingen gebe der Schultheiß die politische Erlaubnis zu Tanzvergünstigungen u. s. w. nur, wenn der Herr Warrer damit einverstanden sei. Beschwerden beim Oberamtmann seien fruchtlos.

Felger (Wp.) beschwert sich über die Ausführung eines Ministerialerlasses wegen der Wirtschaftskonzessionen, da davon zum großen Teil auch solche Konzessionen getroffen werden, die schon Jahrzehntlang bestehen.

Schlegel (Soz.) bringt Klagen gegen das Eßlinger Oberamt vor, das sich seine Informationen beim Dekanat hole.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Rehles (B.) erwidert der

Minister des Innern Dr. v. Bischof: Der von Dr. Lindemann besprochene Verlaß eines Oberamtmanns gehe zwar

in seinen Details zu weit, aber es sei das Recht und die Pflicht des Oberamtmanns, sich über die Verhältnisse, auch die politischen Verhältnisse, seines Bezirks zu informieren. Was den Detslinger Fall betreffe, so haben die gestraften Gemeinderäte in ihrem Gnadengesuch an das Ministerium gesagt, sie hätten das Gefühl, es geschehe ihnen bitter und recht, wenn die Strafe (30 Mark) nicht auf mindestens fünf Mark herabgesetzt werde. (Große Heiterkeit.) Er glaube aber, daß den Herrn mit 10 Mark nicht zu viel geschehe sei. (Heiterkeit.) Auch ein Mann, der weniger gebildet sei, müsse unterscheiden können, ob er sich dem Oberamtmann gegenüber in qualifizierter oder nichtqualifizierter Weise ausspreche. Ueber die Veranstaltung von Tanzvergünstigungen in Söndlingen sei er nicht informiert; er gehe davon aus, daß in diesen Fragen Gerechtigkeit waltete müsse. Die Frage Rörners, ob bei Ausschreibung von Versammlungen der Name des Einberufers notwendig sei, sei zu bejahen. Der Erlaß des Ministeriums des Innern betr. die Wirtschaftskonzessionen sei notwendig. Wir haben in Württemberg auf 120 Einwohner eine Wirtschaft und sehen damit an der Spitze nach weiteren Bemerkungen der Abg. Felger (Wp.) und Penugott (Soz.) bedauert

Rembold-Gmünd (B.), daß beim Ausschreiben öffentlicher Versammlungen der Name eines Einberufers notwendig sei. Das sei eine Verschlechterung gegenüber seitlich und eine neue Eigenschaft des uns lescherten Vereinsgesetzes.

Dr. Lindemann (Soz.): Der Oberamtmann könne sich über die politischen Verhältnisse seines Bezirks aus der Presse informieren. Merkwürdig sei, daß der Oberamtmann sich immer nur für die Sozialdemokratie interessiere.

Minister des Innern Dr. v. Bischof: Die Vollzugsverfügung zum Vereinsgesetz dürfe nicht gegen das Gesetz selbst verstoßen. Das Gesetz schreibe aber den Namen des Einberufers vor. Wenn allerdings ein Ortsverein eine Versammlung einberufe, die lediglich unterschrieben sei: der Vorstand, so werde die Behörde keinen Anstand daran nehmen, weil ihr der Name des Vorstandes bekannt sei. Aber im übrigen sei der Grundsatz richtig, daß derjenige, der etwas öffentlich bekannt mache, auch mit seinem Namen dafür einzutrete.

Rembold-Gmünd (B.): In Sachsen-Roburg-Gotha sei die Unterschrift des Einberufers nicht erforderlich.

Nach kurzer weiterer Debatte wird Titel 1 genehmigt, ebenso die Titel 2 und 3.

Bei Titel 2b werden statt der geforderten 10 Kanglisten nur 7 genehmigt.

Der Rest des Kapitels 21 und ebenso Kapitel 22 werden ohne Debatte angenommen.

Beim Titel „Bauarbeiten“ regt Reil (Soz.) an, diese Frage erst bei Kap. 33a zu besprechen. Dieser Anregung wird entsprochen. Das Kapitel wird genehmigt, ebenso Kap. 24, Kosten des Militärvertrages.

Auf einige Anregungen des Abg. Schmid-Neresheim (B.) bei Kap. 25, öffentliche Wasserversorgung, erwidert eingehend der Minister des Innern Dr. v. Bischof.

Räbel (B. P.): Er frage an, ob es wahr sei, daß den Gemeinden vorgeschrieben werde, Wasserleitungen Rohre zu beziehen, trotzdem diese wesentlich teurer seien, als andere, z. B. französische Rohre, so daß der Mehrpreis für die Rohre so viel ausmache, wie der ganze Staatsbeitrag. (Große Heiterkeit.)

Schmid-Neresheim (B.) kritisiert die fortgesetzte Beschäftigung der Staatsbeamten. Den Gemeinden sollte es freistehen, auch andere Techniker heranzuziehen.

Rembold-Kalen (B.): Wir haben alles Interesse daran, daß das Wasserleitungs Werk gedeihe. Man kann doch nicht französische Rohre empfehlen, wo wir in Württemberg selber ein Werk haben.

Räbel (B. P.): Er sei dafür, daß man die freie Konkurrenz waltete lasse. Er sage das im Interesse der Gemeinden. Staatliche Werke sollten sich nicht an Konkurrenzbildungen beteiligen, die den Zweck haben, die Preise in der Höhe zu halten.

Rembold-Kalen (B.): Die freie Konkurrenz sei doch da. Räbels Behauptung stehe in der Luft.

Räbel (Wp.): Wir stehen hier einem Kartell gegenüber, das den Gemeinden Preise diktiert, die gegenüber der Konkurrenz exorbitant hoch seien. Das Interesse der Gemeinden sei hier nicht mehr genügend gewahrt.

Graf-Stuttgart (B.) und Rembold-Kalen (B.) treten zu Gunsten des Hüttenwerks Wasseralfingen ein.

Minister des Innern Dr. v. Bischof: Die Vergebung des Rohrens erfolge ja durch die Gemeinden oder Wasserleitungsgruppen. Von einer Schädigung oder einer nennenswerten Schädigung der Gemeinden könne nicht die Rede sein. Eine keine Preisdifferenz gegenüber den französischen Rohren zu tragen, gebiete das einheimische Interesse.

Der Titel wird genehmigt, ebenso zahlreiche weitere Titel.

Bei Kap. 25a, Landeswohnungsinstitut, wünscht Reichert (Wp.) Frhr. Bergler v. Berglas (W. R.), es möchte bei dem einen Inspektor bleiben.

Dr. Mülberger (B. P.): Im Hinblick auf die vielen noch bestehenden trostlosen Wohnungsverhältnisse sei die Beschäftigung eines Wohnungsinpektors dringend notwendig.

Ströbel (W. R.): Es frage sich, ob diese neue Stelle notwendig sei. Der größte Teil seiner Freunde könne mit dieser Stelle nicht befreunden.

Jehmann (Soz.): Die Schaffung dieser Stelle sei ein absolutes Bedürfnis.

Ströbel (B.) regt an, hier abzubrechen. Diesem Wunsch wird entsprochen.

Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr mit Tagesordnung: Fortsetzung.

Schluß 1 Uhr.

Im Druck erschienen ist der Staatsvertrag zwischen Württemberg und Baden über die Herstellung weiterer Eisenbahnverbindungen zwischen den beiderseitigen Staatsgebieten. Es handelt sich hierbei um die Bahn von Klosterreichenbach über Schönmünzach nach Weissenbach und um diejenige von Bretten über Knittlingen und Dörningen nach Kirnbach. Die Bahnen sollen als Nebenbahnen mit voller Spurweite nach den Vorschriften der Eisenbahn-Bau-



aus Verleumdung innerhalb eines Zeitraums von 8 Jahren gebaut werden. Der Bau der Bahnen wird vom Staat für sein Gebiet auf eigene Rechnung unterzogen. Die Abg. Gröber (Str.) und Gen. haben folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen, die Kgl. Staatsregierung um Einbringung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, welcher nach dem Vorgang des Reichsgesetzes vom 15. März 1903 die Einwirkung des Armenunterstützung auf öffentliche Rechte regelt.

## Aus Württemberg.

### Stadtnachrichten.

Der abahnslektre Fall in Esslingen wurde seinem Kujagen nach nach Heilbronn Hauptbahnhof verlegt. Die Eröffnung der Schallerters Eisenbahn ist in Lauterbach, O. Oberhess, an der Lehrstelle an der lat. Volksschule in Demmingen, O. Kreisheim, des Schulamtsbezirks 8 Dambasius Micheler in Heilbronn, O. W. Isenberg, an der Lehrstelle an der lat. Volksschule in Cappelbären, O. Schlingen, ist befristet worden. Schullehrer Erling in Dohrenschlach, O. Balingen, wurde in den Ruhestand versetzt.

**Graf Zeppelin Abrechnung.** Graf Zeppelin veröffentlicht folgende Erklärung: „Es ist mir Pflicht und Bedürfnis, allen Deutschen innerhalb und außerhalb des Reichs, die zu der, durch die Verbrennung meines Luftschiffs bei Gherdingen hervorgerufenen Volkskrippe beitragen, über die Verwendung des mir anvertrauten Geldes Rechenschaft abzulegen. Das Ergebnis der Spende betrug am Schluß der durch die verschiedenen Sammelstellen veröffentlichten Listen, am 1. Oktober 1908 5513336 M. Seit jener Zeit bis heute sind noch weitere 583219 M. eingegangen, (worüber in Nr. 171 des Schw. Kurier, Stuttgart, öffentlich quittiert wird), sodas der Gesamtbetrag der Spende sich auf 6096555 M. beläuft. Kraft der mir von den Gebern übertragenen freien Verfügung über die Spende habe ich mit deren gesamten Betrag nebst dessen Zinsen und Erträgen eine Stiftung unter dem Namen „Zeppelin-Stiftung“, mit dem Sitz in Friedrichshafen am Bodensee, errichtet, die nimmehr am 29. März ds. Js. die staatliche Genehmigung erhalten hat. Die Stiftung ist befugt, anderweitige Zuwendungen anzunehmen und dadurch ihr Vermögen zu vergrößern. Die Stiftung soll zunächst die Kosten für das an Stelle des bei Gherdingen verbrannten, im Bau begriffenen Luftschiffs ersetzen; sodann aber mit die Mittel gewähren, um den Luftschiffbau und die Luftschiffahrt in Deutschland möglichst zu entwickeln und nutzbar zu gestalten. Unter weit überwiegender Beteiligung der Stiftung ist bereits eine Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Luftschiffen unter dem Namen „Luftschiffbau Zeppelin“ in Friedrichshafen gegründet. Umfassende Anlagen, die den besten Bau von Luftschiffen in den in Aussicht genommenen Verhältnissen ermöglichen sollen, sind in der Ausführung begriffen. Verschiedene Unternehmungen, die eine wesentliche Förderung und Hebung des Luftschiffbaues oder die bessere Ausnutzung der Luftschiffahrt versprechen, erhalten die notwendige Unterstützung. Wissenschaftliche Untersuchungen, Versuche aller Art, und die Prüfung der einschlägigen Vorgänge und Vorschläge in der Welt sind im Gange, um fortwährend immer vollkommeneres leisten zu können. Von solchem Vorgehen ist zu erhoffen, das Deutschland für lange Zeit im Luftschiffbau und in der Luftschiffahrt an der Spitze der Völker stehen wird. Durch die Anspannung der mir noch verbliebenen Kräfte, um diesem hohen Ziele näher zu führen, glaube ich am besten dem tiefen Dankgefühl Ausdruck verleihen zu können, das mich gegen alles erfüllt, die mir mit ihren Gaben, Ehrungen und Auszeichnungen Hilfe gebracht und Freude bereitet haben. Das schönste Ergebnis des durch die Volkskrippe ermöglichten Entwicklungsganges meines Unternehmens wäre es aber, wenn allgemein erkannt würde, welche herrlichen Früchte das einige, begeisterte Zusammenwirken von Fürsten und Volk mit Hintansetzung aller Sonderbestrebungen zu zeitigen vermag, und wenn diese Erkenntnis dann zur Wiederholung solcher einmütigen, opferreudigen Zusammengehens anfeuern würde, so oft es sich um eine für das Wohl und die Ehre des Deutschen Vaterlandes wichtige Sache handelt.“

**Stuttgart, 5. April.** In einer Versammlung der Bauhofslergesellen, welche heute abend im großen Saale des Gewerkschaftshauses unter sehr starker Beteiligung stattfand, wurde gegen die von der Freien Schlofferinnung eingeführten neuen Werkstattordnung Stellung genommen. Von seiten des Gesellenausschusses und der Gesellenorganisation wurde, nach den Ausführungen des Vorsitzenden alles versucht, eine friedliche Lösung dieser Angelegenheit zu führen, jedoch ohne Erfolg, weshalb schon gestern abend in einer Sitzung der Vertrauensleute der Bauhofsler beschlossen wurde, diese Werkstattordnung unter keinen Umständen anzunehmen. Nachdem sich eine ganze Reihe von Rednern alle gegen diese Werkstattordnung erklärt hatten, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute am 15. April tagende, gutbesuchte Versammlung der Bauhofsler erklärt die Werkstattordnung nicht annehmen zu können. Wegen der Einführung einer Werkstattordnung hat die Versammlung nichts einzunehmen, sie ist geneigt zum Frieden die Hand zu bieten und werden die Mitglieder des Gesellenausschusses und die Vertreter der Organisation ermächtigt, eventuelle Verhandlungen mit der Innung herbeizuführen zu führen. Sollte keine Verständigung erzielt werden und seitens einzelner Meister Entlassungen wegen Nichtannahme dieser Werkstattordnung erfolgen, so wird über diese Geschäfte die Sperre verhängt und strikte durchgeführt.“ Eine diesbezügliche Zahlung ergab, das etwa zwanzig Gesellen morgen bestimmt ihre Entlassung erwarten. Vom Innungsausschuss waren drei Vertreter anwesend.

**Stuttgart, 15. April.** Der Württembergische Industrieverband hat zur Reichsfinanzreform eine Resolution eingebracht, die sich lebhaft gegen das Besteuerungskompromiss wendet und die Bereitwilligkeit der Industrie ausdrückt, die Nachlasssteuer auf sich zu nehmen. Die Resolution weist den Vorwurf, das die Landwirtschaft in schädigender Weise

von der Nachlasssteuer betroffen werde, als völlig hinfällig zurück und richtet an den Reichstag das dringende Ersuchen, der Nachlasssteuer zuzustimmen.

**Stuttgart, 16. April.** Eine Kundgebung für die Reichsfinanzreform fand gestern abend im großen Festsaal der Kriegerhalle statt. Die Versammlung war von etwa 2000 Personen besucht. Graf Linden führte den Vorsitz, das Hauptreferat hatte Prof. Lindermann-Hohenheim übernommen. Außerdem sprachen noch die Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Pieber und Storz. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, das die Finanzreform bald zum Abschluß gelangen möge, und zwar unter Heranziehung der größeren Nachlässe oder Erbschaften, neben der vorgesehenen weiteren Besteuerung von Tabak, Bier und Branntwein. Graf Zeppelin, der in der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt wurde, stellte den Antrag, diese Resolution der Reichsregierung durch eine Deputation überreichen zu lassen. Der Antrag wurde angenommen. — In den nächsten Tagen werden im ganzen Lande Unterschriften zu diesem Antrag gesammelt werden.

**Schweningen, 15. April.** Das Ministerium des Innern hat nun gleichfalls die Ansetzung der Bürgerauswahlwahl durch die Sozialdemokratie verworfen.

**Friedrichshafen, 15. April.** Das Reichsluftschiff 31 wird, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, während seiner Fahrt nach Mexiko auf dem großen Exerzierplatz Polygon bei Straßburg ein Landungsmanöver vornehmen. Zu diesem Zwecke werden bereits jetzt Vorkehrungen getroffen. Das Polygon ist zu einer Landung wie wohl kein zweiter Platz geeignet. Mit Absperzung werden voraussichtlich die in Straßburg dienenden württembergischen Truppen vom 8. Regiment Nr. 126 Verwendung finden.

## Nah und Fern.

Allgemeine Besorgnis erregt bei den Einwohnern von Wangen-Stuttgart das spurlose Verschwinden des in geordneten Verhältnissen lebenden Affordanten Gottlieb Defer. Er unternahm am Ostermontag mit seinem Gefährt und Knecht eine Ausfahrt nach Pfanhausen, wobei ihm infolge zu raschenfahrens eines der wertvollen schweren Juppferde zwischen Obereisingen und Eslingen verunglückte. Gegen 1 Uhr nachts kehrte er noch mit seinem Knecht und dem einen Pferd am Gefährt in einer Wirtschaft in Hebelingen ein. Nach Aussage des Knechts ist das Gefährt vor Wangen infolge Auffahrens auf einen Steinhaufen umgestürzt. Sein Herr sei noch beim Aufheben des Gefährts behilflich gewesen und bis zur Wirtschaft zur „Krone“ hierher mitgegangen. Von diesem Zeitpunkt an fehlt jede Spur von Defer, da der Knecht allein mit dem Gefährt nach Hause kam. Defer trug in seinem trunkenen Zustand eine größere Summe Geldes bei sich.

Der am Ostermontag abend bei Streithöndeln in Schanbach O. Cannstatt mittels eines Messers schwer verletzte 23 Jahre alte Sohn des Schultheißen Kisting aus Michelsiefel ist Donnerstag früh im Johanniter-Krankenhaus in Plochingen seinen Verletzungen erlegen.

Auf dem Bahnhof in Wehingen ereignete sich ein bedauerliches Unglück. Während der Stuttgarter Zug, der 10.45 Uhr hier fällig ist, eben in die Station einfuhr, hatte der 76jährige Kaufmann Dörr aus Stuttgart trotz wiederholter Warnrufe der diensttuenden Beamten das Gleis betreten. Von der Lokomotive erfasst, wurde der Unglückliche zuerst 5-6 Meter vorwärts geschleudert und dann von den Rädern buchstäblich zerschneiden und zerstückelt, sodas der Tod sofort eintrat.

In Flözlingen, O. Rottweil, ist das drei Jahre alte Pflegekind des Uhrmachers Storz in die hochgehende Schach gestürzt und ertrunken.

Die Todesursache der Friederike Martin in Weilheim O. Tuttingen ist jetzt aufgeklärt. Das Mädchen stand in der Lammwirtschaft im Dienst. Sie wurde, während sie in der Küche ihre Arbeit verrichtete, von dem 17jährigen Sohn des Wirts infolge unvorsichtigen Hantierens mit einem Revolver in den Kopf geschossen und war alsbald tot.

Donnerstag mittag brachte in der Maschinenfabrik von Gebr. Wöhler u. Cie. in Ravensburg der verheiratete 55 Jahre alte Eisenhobler Paul Viegger offenbar beim Nachsehen, ob die Maschine richtig arbeite, den Kopf in die Hobelmaschine. Der Kopf wurde zerdrückt, wodurch der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte ist Vater von acht Kindern.

Donnerstag abend 9 Uhr ereignete sich im Springer Eisenbahntunnel bei Pforzheim ein Unglück. Der 48 Jahre alte verheiratete Weinbändler Anton Schön von Baden-Baden verließ während der Fahrt den Durchgangswagen, anscheinend wegen Unwohlseins, stürzte vom Wagen ab und wurde überfahren. Der Bahnbedienstete fand ihn tot. Er hatte vor seiner Abreise seine Angehörigen benachrichtigt, das er wegen Unwohlseins keine Reise unterbreche.

In Weilingries (Franken) wurde der 67 Jahre alte Veteran Behmaier von Wattenberg im Walde bei Wiesenhofen, zahlreiche Messerstücke aufweisend, ermordet aufgefunden. Es fehlte die Uhr und etwas Geld. Der Täter wurde in der Person des Steinbauers Jakob Kilian aus Nürnberg verhaftet, der in Haunstetten die geraubte Uhr verkauft hatte. Er ist geständig.

Der Unfug des Stuhlwegziehens hat in Dillstein bei Pforzheim ein Opfer gefordert: Bei einer vor 14 Tagen im Hause des Goldarbeiters Kalmbacher dort abgehaltenen Konfirmationsfeier machte sich ein zehnjähriges Nachbarskind den Ehern, dem ebenfalls Sohn des Kalmbacher, dessen Tochter konfirmiert wurde, den Stuhl wegziehen. Der Knabe schlug dabei den Kopf an, doch schenkte man dem Vorfall keine Bedeutung. Am nächsten Tag aber klagte der Junge

über Schmerzen und es stellte sich bei der Untersuchung mit Röntgenstrahlen ein Schädelbruch heraus, dem der Knabe nach 14 Tagen erlegen ist.

## Die Pest in Deutsch-Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika ist eine telegraphische Meldung des Gouvernements eingetroffen, wonach im Bezirk Mwanja etwa 60 Todesfälle an Pest vorgekommen sind.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 15. April.** Das die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis für Diebstahl im Rückfall öfters in seinem Verhältnis zum Wert des gestohlenen Gegenstandes steht, zeigte wieder eine Verhandlung vor der Strafkammer. Ein wegen Diebstahls unbedeutend vorbestrafter lediger Tagelöhner hatte in einer Fabrik Arbeit gefunden. Da er kein Geld hatte, um sich einen Arbeitsanzug zu kaufen, nahm er in einer Scheuer einen dort zum Trocknen aufgehängten Monteursanzug im Wert von 2 M. weg. Der Tagelöhner wurde wegen dieses im Rückfall verübten Diebstahls zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Bestohlene hat den Anzug wieder zurückgehalten.

## Bermischtes.

### Eine neuartige Armenunterstützung

hat man in der Gemeinde Langwarden (Oldenburg), die verdient, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der „Sozialer Praxis“ (Verlag Duncker und Humblot, Leipzig) wird darüber geschrieben: Die Gemeinde hat sich sogenannte „Armentkühe“ gekauft, die sie Leuten, die der Unterstützung bedürfen, in Fütterung und Pflege gibt. Werken kann ein Arbeiter, der beim Bauer Beschäftigung findet, genug bekommen, also an Futter für eine solche Kuh mangelt es ihm nicht. Das Kalb und die Milch gehören dem, der unterstützt wird; die Kuh bleibt Eigentum der Gemeinde. Diese Unterstützungsart hat der besten Unterstützung durch große Vorteile. Die Gemeinde erleidet nur den Zinsverlust für die Kuh, und der ist kleiner als die Unterstützung, die sie eventuell zahlen müßte, und die Leute werden einmal materiell unterstützt, zum anderen aber auch moralisch gestärkt. Wenn sie die Kuh füttern und pflegen, sehen sie, welche Früchte die Arbeit ihrer Hände trägt und daß erst recht in ihnen der Wunsch, selbst eine solche Kuh als Eigentum zu besitzen. Leute, die früher auf Armenunterstützung angewiesen waren, haben sich auf diese Weise wieder entporgearbeitet und einzelne nennen heute mehrere Kühe ihr Eigentum.

## Gemeinnütziges.

**Zur Mäuseplage.** Unter den vielen Feinden, welche die Landwirtschaft bedrohen, ist die Mäuseplage mit an erster Stelle. Alle möglichen Mittel und Organe müssen jetzt angewandt werden um dem empfindlichen wachsenden Schaden entgegenzutreten. Aber eine wirksame Bekämpfung ist dann sehr schwierig, weil zuviel der Mäuse sind und man zuviel Bekämpfungsmaterial und Arbeit braucht. In der Zeit aber, wo die Bekämpfung am wirksamsten wäre, da wird sie meist unterlassen. Diese Zeit ist das erste Frühjahr; sie ist die beste und einzig richtige Zeit zur Bekämpfung der Mäuseplage. In dieser Zeit sind die Mäuse in der Regel in der geringsten Zahl vorhanden. Das Feld ist auch frei und deshalb die Bekämpfung leicht und billig durchzuführen. Mit der Vertilgung einer Maus im Frühjahr erspart man sich den Schaden und die Vertilgung von Hunderten im Herbst. Deshalb sollen alle Landwirte und Gemeinden, die nach den Erfahrungen des Vorjahres oder den lokalen Witterungsverhältnissen des Winters Mäuseplage befürchten müssen, jetzt an die Bekämpfung gehen und sie so bald wie möglich durchführen. Sie werden dann mit wenigen Kosten sicheren Erfolg haben.

— Gefühlvoll. Frau (zum neuen Dienstmädchen): „Was haben Sie denn, wenn Sie ins Zimmer kommen, immer meinen Mann so sonderbar anzugucken?! Lassen Sie das bleiben!“ — Dienstmädchen: „Nun, er wird mich doch noch dauern dürfen!“

— Humor des Auslandes. „Wie großartig die Geliebte des hohen Intendantenbeamten neuerdings auftritt.“ — „Ein Wunder, wo die Dama 40 Millionen zur Vervollständigung der Kriegsvorräte und für Munition bewilligt hat.“

## Handel und Volkswirtschaft.

**Stuttgart, 15. April.** (Fleischpreise.) Die Kommission für die Feststellung der Fleischpreise hat mit Wirkung vom 15. d. Mts. ab einen Aufschlag des Rindfleischs um 5 Pfg. (schon seit 9) Pfg. fest 85 1/2.

**Münch., 15. April.** Auf dem gestrigen Markte kosteten ein Kilo Schenfleisch 1.60 M., Rindfleisch 1.50 M., Schweinefleisch 1.60 - 1.70 M., Kalbfleisch 1.60 bis 1.80 M., Hammelfleisch 1.34 bis 1.58 M., 100 Eier 6.30 bis 6.70 M., 2 Eier 12 u. 14 Pf., eine Henne 1.50 bis 2.00 M., 1 Hahn 1.10 bis 2.10 M., 2 junge Tauben 60 Pf. bis 1.10 M., ein Kilo süße Butter 2.40 bis 2.60 M., 1 Str. Kartoffel 2.4 bis 3.20 M., 1 Am. Buchenholz 12 1/2 bis 13 M., Tannenholz 9.50 bis 10 M., 1 Str. Dehnd 3.10 bis 3.20 M., 1 Str. Stroch 2.50 M.

### Schlachtviehmarkt Stuttgart.

13. April 1909.

	Ochsen	Bullen	Kalberr u. Röhre	Rälber	Schweine
Zugtrieb: 14	11	178	159	461	
Verkauf: 14	11	164	159	456	

### Größe aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht:

Ochsen, 1. Qual., von — bis —	Röhre, 2. Qual., von 57 bis 67
2. Qual., „ „ „ „	3. Qual., „ „ „ „
Bullen, 1. Qual., „ 70 „ 71	Rälber, 1. Qual., „ 102 „ 106
2. Qual., „ 67 „ 68	2. Qual., „ „ 98 „ 100
Stiere u. Jungr., 1. „ 80 „ 81	3. Qual., „ „ 94 „ 97
2. Qual., „ 77 „ 79	Schweine, 1. „ „ 70 „ 71
3. Qual., „ 75 „ 77	2. Qual., „ „ 69 „ 70
Röhre, 1. Qual., „ — „ —	3. Qual., „ „ 68 „ 69

Verlauf: des Marktes Rälber lebhaft, sonst mäßig belebt.



**Kollwasserhof gr. Tanne**  
Am Sonntag, den 18. April 1909

# Wirtschafts-Gröffnung

wozu freundlichst einladet

**Frau Boeckle.**

NB. Auf den neu bezeichneten, reizenden Spazierweg von der Hermannsplatte (Sommerberg) über Fünf Häume, Mittelberg, Langerwald, Speckenteich und Grünhüttersteige bis zur großen Tanne in 1 1/2 Stunden bequem erreichbar, wird besonders aufmerksam gemacht.

**Wildbad.**

Zur Feier unserer

## Nach-Hochzeit

laden wir hierdurch Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Sonntag, den 18. April 1909** in das Hotel „Graf Eberhard“, hier selbst, freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

**Friedrich Bausert**    **Anna Glüntner**  
Gästewirt, Sohn d. Stationsb. a. D.

## Ev. Arbeiterverein Wildbad.

Sonntag, den 18. April, nachm. 2 Uhr

### General-Versammlung

im Gasth. zum „Bad. Hof“.

Tagesordnung:

1. Neuwahl der Ausschussmitglieder.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Besprechung der Landesversammlung in Neuenbürg.

**Vormittags 11 Uhr**

### Ausschuss-Sitzung

im Gasth. zum „Bad. Hof“.

Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig.

**Der Vorstand.**

 **MAGGI'S Suppen** mit dem Kreuzstern

sind die **besten und ausgiebigsten!**

Sie schmecken, nur mit Wasser wenige Minuten gekocht, ebenso kräftig, wie die besten, mit Fleischbrühe hergestellten Suppen.

Ein Würfel für 3 Teller **10 Pfg.**

Mehr als 30 Sorten, wie: Erbs, Reis, Nudeln, Kartoffel etc.

Man verlange ausdrücklich **Maggi's Suppen**

Mais aus guten sparsamen Rüben

## Ferdinand Bott, Calmbach

Bildhauer

empfiehlt sich zur Anfertigung von

### Grabdenkmälern

Lager fertiger Grabsteine

Einfassung etc. in allen Preislagen.

Renovieren alter Denkmäler billigt.

## Am nächsten Montag

von morgens 11 Uhr ab

haben wir eine Auswahl

## Kälberkühe

und

## großträchtige Kühe

im Gasthaus zur „Eisenbahn“ in Wildbad, wozu Liebhaber zu Kauf und Tausch eingeladen werden.

**Wolf und Rubin Zürndorfer**  
aus Rexingen.

## Karl Munz, Rechtsagent

Eiberg No. 127

empfiehlt sich

bei Zusicherung prompter Bedienung in der

### Besorgung von Rechts-Angelegenheiten

Beitreibung von Forderungen, Erteilung von Auskünften, Anfertigung von Schriftsätzen, Klagschriften, Verträgen und Bittgesuchen aller Art.

**Evang. Gottesdienste.**  
Dienstagmorgens.  
Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer A. u. d.  
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Derselbe.  
Abends 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer W. B. d.

Ein ordentliches **Mädchen** welches schon serviert hat, sucht Stellung als **Serviererin** im Hotel oder Restaurant.  
Antrag, zu richten an **P. Baral** 3. Storch in Pforzheim.

**Sparsame Strahlen**  
stricken nur Sternwolle



Strangfäden    4fache  
Planklein    3fache  
Rosfäden    2fache  
Strohlein    2fache  
Tromfäden    2fache

Stern-  
wollen!

Wir sind am selben Standorte, wie im Sommer 1908, an demselben Standorte, wie im Sommer 1908, an demselben Standorte, wie im Sommer 1908.

**Damen** finden jederzeit diskrete und billige Aufnahme bei **Fr. Schwind, Hebamme, Thalwil am Zürichsee (Schweiz).**

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

am **Sonntag, den 18. April 1909,** früh 7 Uhr tritt der Club und die Säge 1 bis VII zur **Schul-Übung** auf.

Den 18. April 1909.

**Das Commando.**

Eine **Telefon-Zelle** (Wände isoliert) sowie verschiedene **Türen, Fensterrahmen, Läden, Abortsitze** hat zu verkaufen **Hotel Klumpp.**

## Herd- und Ofensetzerei

Im Ausmauern und Instandsetzen von **Herden, Öfen, Kesseln etc.** empfiehlt sich **Richard Steinmetz, Wildbad, Hauptstraße 148.**

Die **Weinhandlung** von **Chr. Kempf** empfiehlt ihr großes Lager in rein gehaltenen **Weiß- & Rotweinen**

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die jährliche **Corps-Versammlung** findet am **Samstag, den 17. April 1909** abends 8 Uhr im Hotel „Palmengarten“ mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschaftsbericht vom Jahre 1908/09.
2. Prüfung des Stats vom Jahre 1909/10.
3. Besprechung wegen den Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Vollständiges Erscheinen der Kameraden ist wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend erwünscht.  
Anzug: Dienstroch.  
Den 10. April 1909.

**Das Corpökommando.**

## -SCHÜTZENVEREIN WILDBAD

Sonntag, 18. April cr.

# Schluß- und Nachbar-Schießen



9 1/2 Uhr: Abholung der Gäste am Bahnhof.  
10 1/2 Uhr: Frühstücken im Gasth. zur Eisenbahn.  
12 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Windhof.  
1 Uhr: Anfang des Schießens.  
4 Uhr: Schießen der Ehrenscheibe.  
5 1/2 Uhr: Schluß des Schießens.

Nachdem: gefelliges Beisammensein im Hotel zum gold. Löwen,  
**Das Schützenmeisteramt**

## Restaurant zur Hochwiese

Morgen, Sonntag,

# Wirtschafts-Eröffnung

wozu freundlichst einladet **Gottlieb Schmid.**

## Wirtschaft zur Waldluft.

Morgen, Sonntag,

# Wirtschafts-Gröffnung

wozu freundlichst einladet **Friedrich Schrafft.**

**Saat- und Speisekartoffeln** empfiehlt fortwährend **Karl Tubach.**

## Wahl-Vorschlag

zur morgigen Wahl des Stabes der **Freiw. Feuerwehr**

**Adolf Grossmann, Hotelier, Kommandant**  
**Fritz Kuch jr., Zimmerm., stellv. Kommand.**  
**Fritz Treiber, Kaufmann, Kassier**  
**Franz Bopp, Hoteldirektor, Schriftführer**  
**Wildbrett, Magazinsverwalter**

Es wird gebeten, den der heutigen Ausgabe des „Freien Schwarzwälder“ beigelegten Wahlzettel **unabgeändert** abzugeben.

**Viele Mitglieder der Freiw. Feuerwehr.**

**Freiwillige Feuerwehr Wildbad.**

Nachdem die fünfjährige Wahlperiode des Kommandanten, dessen Stellvertreters, Kassiers, Schriftführers, Magazinsverwalters, Zugkommandanten und Unteroffiziere abgelaufen ist, wird zu deren Neuwahl Termin auf **Sonntag, den 18. April 1909,** anberaumt. Das gesamte Corps tritt hierzu **morgens präzis 8 Uhr** vor dem Rathause an.

**Das Commando.**

